

Zeitschrift: Scharotl / Radgenossenschaft der Landstrasse
Herausgeber: Radgenossenschaft der Landstrasse ; Verein Scharotl
Band: - (1984)
Heft: 24

Rubrik: Alle Jahre wieder lebt die Fekkerchilbi

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gersau bot am Wochenende den Fahrenden Gastrecht, und sie kamen zahlreich

Alle Jahre wieder lebt die Fekkerchilbi

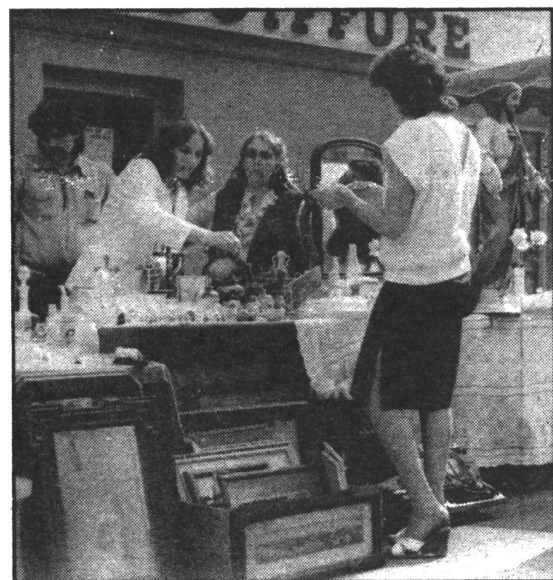
Die dritte Neuauflage der einzigartigen Fekkerchilbi in Gersau hat sich, trotz leiserer Werbetrömmel, herumgesprochen. Es kamen wieder Hunderte von Fahrenden, nicht nur Deutschsprachige und nach Schätzungen gleichviel oder sogar mehr als bis anhin: Ihr Interesse gilt nicht allein dem Markt, sondern auch der Geselligkeit, dem Wiedersehen mit alten Bekannten. Die Hemmschwelle zwischen Jenischen und Sesshaften «Buure» ist weniger hoch als üblich. Recht viele Besucher spazierte Samstag und «windigen» Sonntag auf der Dorfstrasse und begutachteten das gegenüber vergangenem Jahr etwas geschmälerte Angebot (viele Antiquitäten) oder belegten einen Termin bei Wahrsagerin Teresa Grossmann. Bereits zum dritten Mal prägte der Zürcher Obdachlosenpfarrer Ernst Sieber, zusammen mit dem Gersauer Pfarrer Otto Merkelbach, den ökumenischen Gottesdienst.



Wenn's Musik gibt, dann auch Tanz!

Fotos: C. J. Wiget

Als am Samstagnachmittag die Gulaschsuppe im Kessel auf offenem Feuer dampfte, und bei Akkordeonmusik Einheimische und Jenische beinahe ausgelassen tanzten, bemerkte Rainer Camenzind, einer der Gersauer Mit-Organisatoren, mit einem



Allerlei alte und neue Gegenstände wurden an etwa 20 Ständen angeboten.



Bezirksrat Pius Nigg (rechts) nahm ein Geschenk der Rad-Genossenschaft entgegen; neben ihm Genoveva Graff und Altvater Clemente Graff.

Anflug von Begeisterung: «So ist die Fekkerchilbi ja eigentlich gedacht. Dass Hiesige und Jenische einmal zusammenkommen und miteinander fest.» Reger Betrieb war am Abend dann auch in

Von Carl J. Wiget

den Wirtschaften, etwa in der «Traube», wo Genoveva Graff, Präsidentin der Rad-Genossenschaft der Landstrasse, als patente Jodlerin viel Applaus erhielt. Trotzdem, gegenseitige Verständnis-

Zürcher Zeitung

Dienstag, 7. Juni 1983

Leserbrieфе

Die reichen Fecker?

Anlässlich der Fecker-Chilbi kamen wiederum einige Fahrende, Jenische mit ihren grossen Wohnwagen nach Gersau. Diese Wohnwagen erregten bei der Bevölkerung viel Neid. Sind doch die meisten Wohnwagen mit den modernsten Einrichtungen ausgestattet wie Spannteppiche, Licht, Fernsehen etc. Mancher Ansässige fragt sich, was so eine «Villa auf Rädern» wohl kostet. So wurden diese von der Bevölkerung bis zu 30 000 Franken geschätzt. Das ist sehr viel Geld, aber zu bedenken ist, dass diese Wohnwagen meistens Occasionswagen sind und so ist der Preis nur noch ca. die Hälfte. Mit einer Anzahlung und monatlichen Raten ist der Wagen in 3-4 Jahren ihr Eigentum. Diese glücklichen Fahrenden wohnen nach dieser Zeit gratis und frei.

Wir Ansässigen zahlen ja für unsere gemietete Wohnung in den Mietskassen im Durchschnitt viel mehr und dies Jahrzehnte lang, ohne je des Hausmeisters Dank erhalten zu haben. Im Gegenteil zittern wir wenn von diesem ein Chargé-Brief ins Haus flattert. Was kann schon in einem solchen Brief drinnen stehen Kündigung oder Zinsaufschlag ...

Pauli Waal



Als man noch nicht mit Caravans durch die Lande fuhr, sah der Fekkerwagen, «Scharotl», so aus.

Barrieren lassen sich nicht «mir nichts dir nichts» beseitigen. Wenn auch die Wiederbelebung der einst, bis zu Gersaus Republik-Ende, jährlich stattfindenden Fekkerchilbi gute Voraussetzungen dafür schafft. Die Fahrenden haben ohne Zweifel viel Eigenart bewahrt; sie sind aber keine «exotischen» Leute, was sich schon daran zeigt, dass die meisten lieber auf der Handorgel Volkstümliches spielen, als Zigeunerweisen mit Fidel und Gitarre – obwohl jene, die vor zwei Jahren Baschi Bangeter und letztes Jahr Häns'che Weiss, beides Geiger, in Gersau hörten, sich noch sehr lebhaft daran erinnern.

Pfarrer Siebers Juz beim «Urchige Muotithaler»

An die 300 Personen kamen am Samstagabend an den ökumenischen Gottesdienst im Kurpark, um, wie Pfarrer Otto Merkelbach wünschte, nicht nur zuzuschauen, sondern auch mitzufeiern. Man darf sich dies nicht zu feierlich vorstellen: Als jenische Musikanten den «Urchigen Muotithaler» spielten, juchte Pfarrer Sieber ganz unzeremoniell, und die Juz-Antwort aus dem Publikum liess nicht auf sich warten. Getreu seiner Aufforderung, eine Aufgabe «voll» zu erfüllen, predigte Ernst Sieber mit viel Engagement. Wie der griechische Philosoph Diogenes, der einmal bei heiterhellem Tag mit einer Laterne demonstrativ nach «einem Menschen» gesucht hatte, sagte auch Pfarrer Sieber, die Laterne in der Hand: «Ich suche einen Menschen. Ich suche ein Herz. . .» – in einer Welt, die sich zu Grunde zu richten drohe. Er ging kurz auf die Geschichte der Fahrenden ein, die früher zum Teil als «vogelfreie» erklärt wurden, und denen die «Pro Juventute» bis vor einigen Jahren noch die Kinder wegnahm. **Mehr Standplätze** ist heute ein wichtiges Anliegen der Fahrenden.



Auch als Nicht-Jenischer wusste Werner Camenzind sein Akkordeon zu handhaben.

Gersau ein Bild geschenkt

Als Dank für die offene Haltung des Bezirkrates Gersau gegenüber den Fahrenden überreichte daraufhin die Präsidentin der Rad-Genossenschaft, Genoveva Graff, dem Bezirksrat Pius Nigg ein Bild des jenischen Kunstmalers Walter Wegmüller. Pius Nigg seinerseits empfahl, «sich die Hände zu reichen zur freundschaftlichen Bande» und gegenseitige Vorurteile und Hemmungen abzubauen.

Vaterland v.17.7.1984

Zigeuner in Stans hielten Ehrenwort

red. Die Nidwaldner Polizei hatte sich mit einer grossen Zigeuner-Sippe zu befassen. Gegen 50 Wohnwagen mit Autos belagerten vorerst das Gelände beim Seerosenweg in Stansstad, welches für die Schweizer Meisterschaft der Segel-Regatta vorgesehen war. Schliesslich gelang es, das fahrende Volk, mehr als 200 Kinder und 100 Erwachsene, aufs Gnappiried nach Stans zu übersiedeln.

Mit dem Sippenführer, ein Pastor von Beruf, konnte vereinbart werden, dass alle Autos und Wohnwagen am Montagmittag den Kanton Nidwalden verlassen würden. Auch gab er sein Ehrenwort mit Handschlag, seine Sippe werde niemals Diebstähle begehen.

Mit Genugtuung kann die Polizei nun erklären, dass diese Zigeuner den eingehandelten Verpflichtungen nachgekommen sind.

«Ich suche meine Eltern»

C.J.W. Der heutigen «mobilen» Gesellschaft sind ihre mobilsten Mitglieder, die Fahrenden, nicht immer genehm. Auch die Vergangenheit, mit den Kindes-Wegnahmen etwd., ist noch nicht überwunden. So hat Jürg Häfeli, Sekretär der Rad-Genossenschaft der Landstrasse, in letzter Zeit an die dutzend Male erlebt, wie jemand zu ihm kam und fragte: «Ich heisse Moser. Wissen Sie, wo meine Eltern (Jenische) sind?» Da ist nicht leicht zu helfen. – An der Fekkerchilbi anzutreffen waren andererseits zwei bemerkenswerte rüstige alte Frauen, die als Angehörige der Fahrenden in Nazi-Deutschland im KZ gewesen waren.

Bote der Urschweiz v.14. Juni 1984

Besonders vielen Dank für die Bücher von Pierre Derlon, auch für die von Golowin, auch wenn sie weniger praktisch sind. Das sind alles Sachen, die heute an allen Lagerfeuern gelesen werden, wo man wieder Mut hat, sich selber zu sein. Uns wurde während dem Krieg, leider unter der Behauptung, wir müssten sozial werden, alles herausgeprügelt. Wir wurden gezwungen, unter der Drohung, man nehme uns unsere Kinder weg und tue sie in Anstalten, unsere Kräuterbücher herauszugeben. Die Kinder wurden von materialistischen Lehrern in der Schule gezwungen auszusagen, dass ihre Alten noch abergläubische Bräuche hätten. So hat man uns die alte Weisheit herausgeprügelt, als es während dem Weltkrieg fast für ein Verbrechen galt, noch ein Zigeuner zu sein. Heute müssen wir selber aus den Büchern lernen, wie ich zuletzt bei der Ausstellung des Künstlers Walter Wegmüller sehen musste.

Mit vorzüglicher Hochachtung, F. Rudolf, zur Zeit im Wagen in Zürich-Zumikon.

(Aus dem Sphinx-Magazin. Sphinx-Verlag, Postfach, 4003 Basel)